

einer unnützen Last zu befreien und sich selbst zugleich dem jammervollen Anblicke ihrer Schmerzen zu entziehen? Aber kann ALOIS — denn der Leser hat ihn schon erkannt — dem Leben ohne Schmerz entfagen, in einem Alter, wo es in voller Blüthe steht, und welches so selten alle Hoffnung aufgibt? — Soll er rücksichtslos die Herzen seiner Brüder und seiner Mutter brechen, dieser trefflichen Mutter, deren Dasein, die einzige Zuflucht ihrer übrigen Kinder, dieser neue Kummer auflösen kann? Wer kann sagen, welche widerstrebende Gefühle in dem Herzen des unglücklichen jungen Mannes kämpften, und welche stürmenden Leidenschaften ihn wechselseitig umlagerten?«

»Die Vorfehug war eine Entschädigung für so viele, auf ein einziges Haupt gehäufte Leiden schuldig und zur Gewährung derselben hatte sie den feierlichsten Augenblick dieses schrecklichen Drama's aufgespart. Der schauervolle Kampf zwischen der Hoffnungslosigkeit seiner Lage und der süßen Liebe, die er für seine Familie empfindet, scheint sich seinem Ende zu nahen, und ist auf dem Punkte, mit einer entsetzlichen Katastrophe zu schliessen; SENEFELDER nähert sich schon mit festem Schritte dem Flusse, als zu seinen Füßen auf dem Sande ein flacher, glatter, feinkörniger Stein sich seinen Blicken darbietet. Bei diesem Anblicke blitzt in seinem Geiste ein leuchtender Gedanke auf. Sein Genie entdeckt plötzlich eine sichere Quelle von Glück und Ruhm in diesem armseligen Gegenstande, den er gestern nicht des Aufhebens gewürdigt hätte. Heute bemächtigt er sich dieses kostbaren Schatzes mit der Gier eines Geizhalses; er fliegt zurück zur elenden Wohnung seiner Familie, stürzt sich begeistert in die Arme der erstaunten Mutter und ruft: »Gott sei gelobt! unser Elend hat endlich ein Ende!« Und nun legt er den verdutzten Blicken der Seinen, welche ihn für wahnsinnig halten, den Stein vor, auf dem so viele Hoffnungen ruhen; er erklärt ihnen, wie er die Möglichkeit eingesehen habe, sich seiner anstatt der kostspieligen Platten zu bedienen, welche seither zum Notendruck verwendet wurden. Sogleich machte er sich mit der Ausdauer und dem Muthe, ohne welche es keinen genialen Mann geben kann, ans Werk, und einige Tage darauf hatten die Buchdrucker- und die Kupferstecherkunst eine Nebenbuhlerin gefunden.«